

Es war in Ordnung. Die Tiere würden nicht sehr anspruchsvoll sein. Audrey redete sich immer wieder ein, dass sie es schaffen würde. Sie musste nicht alles sofort haben. Allerdings half das nicht besonders.

Falco hatte den Eindruck vermittelt, als hätte er von ihr erwartet, mit den Fingern zu schnipsen und das Haus in eine Tierarztpraxis zu verwandeln. Für wen hielt er sie – Mary Poppins? Die ganze Woche war sie unter dem Druck gestanden, es bis zum Tag der Eröffnung zu schaffen. Aber jetzt war sie etwas entspannter. Die Arbeit war im Gange. Alles würde gut werden.

Na ja, der Zen-Zustand hatte angehalten, bis sie sich den Finger unter dem Regalbrett eingeklemmt hatte.

Sie wickelte ihn in ein Papiertuch und seufzte, als sie sich auf einen Stuhl fallen ließ. Ihr Finger sah aus wie ein dritter Daumen, und der Schmerz zog sich bis zum Ellbogen. Die ganze Zeit über fielen ihr Dinge ein, die vor der Eröffnungsfeier noch erledigt werden mussten. Na toll. Wie sollte sie das nur schaffen?

Sie tippte mit ihrer unverletzten Hand in ihr Handy: *Du musst dich noch ein wenig gedulden.*

*Aber dieses Foto! :O Meine Eierstöcke! Wie hältst du es nur in seiner Gegenwart aus, ohne ihn bespringen zu wollen?*

Ihn bespringen? Es musste wohl Happy Hour sein, und Brina hatte offenbar zu viel Wein getrunken. Sie schob dieses mentale Bild beiseite und dachte wieder an ihre unerledigten Aufgaben und an das, was er über seinen „Gast“ gesagt hatte, der ihn besuchen sollte. Schnell tippte sie in ihr Handy: *Ich glaube, er hat eine Freundin.*

Eine Sekunde später antwortete Brina: *Na und? Das kann doch nichts Ernsthaftes sein, wenn er sie nicht mitgebracht hat.*

Als sie gerade mit *Ich glaube, sie besucht ihn nächsten Monat* antworten wollte, hörte sie, wie die Haustür quietschend aufging. „Hallo?“

Der Stimme nach zu urteilen war es Mason. „Hier hinten“, rief sie.

Das war mal wieder Glück. Sie versuchte immer, ihm zu beweisen, dass sie alles allein erledigen konnte. Und doch schaffte er es jedes Mal, kurz nachdem sie ein großes Malheur begangen hatte vorbeizukommen. Ihren dritten Daumen würde sie auf keinen Fall verbergen können.

Mason kam um die Ecke und sah genauso aus wie auf dem Foto: etwas verlottert und gleichzeitig zum Anbeißen. Wirklich, das Foto wurde ihm nicht gerecht. Dieser Trottel.

„Was ist passiert?“, fragte er sofort und richtete den Blick auf ihre Verletzung. „Und warum ist dein Gesicht so rot?“

„Regal: eins, Audrey: null“, brummte sie.

„Kleines. Du musst dich mal entspannen.“

„Keine Zeit.“ Sie zeigte ihm den Finger. „Glaubst du, ich verliere den Nagel?“

Er betrachtete ihn und zuckte mit den Schultern. „Nicht, wenn du wegen einem Herzinfarkt tot umfällst. Was, deinem Aussehen nach zu urteilen, nicht mehr lange dauern wird.“

Da war was dran. Wie oft hatte er ihr gesagt, sie sollte sich etwas ausruhen, weil sie wie ein aufgescheuchtes Huhn herumliefe? In den vergangenen Tagen war er jeweils in

seiner Mittagspause für ein paar Minuten vorbeigekommen, um zu sehen, wie es lief, bevor er wieder zu seinem Haus zurückgekehrt war. Mit jedem Tag war sie hektischer geworden.

„Okay, ich werde es versuchen.“ Sie atmete tief ein und dann wieder langsam aus. „Besser?“

Dieses Mal war Audrey überrascht, dass er seinen Werkzeugkasten dabei hatte. „Bleib einfach eine Weile sitzen und verschnaufe. Ich habe keine Lust, dich ins Krankenhaus schleppen zu müssen“, sagte er und sah sich um. „Womit brauchst du Hilfe? Dem Regal?“

Sie starrte ihn einen Moment lang schockiert an. Auf keinen Fall wollte sie sein Hilfsangebot ablehnen, denn sie hatte eine Liste mit etwa zwanzig Dingen erstellt, die Mason wahrscheinlich in drei Minuten erledigen könnte, für die sie aber fast eine Stunde brauchen würde. Das Regal war eines davon. „Ich wollte gerade das Regalbrett im Schränkchen unter dem Waschbecken anbringen.“

Er schnappte sich seinen Bohrer und machte sich sofort an die Arbeit. Wie sie erwartet hatte, brauchte er dafür weniger als zehn Minuten.

Als er sich unter das Waschbecken schob, rutschte sein T-Shirt hoch, so dass seine legendären Bauchmuskeln und der Bund seiner Boxershorts zu sehen waren. Er hatte einen hervorstehenden Bauchnabel. Interessant. Sie spürte, wie ihre Wangen wieder heiß wurden, weil es einfach unmöglich war wegzusehen. Eine Sekunde lang fragte sie sich, ob es zu riskant wäre, ein Foto zu schießen, um Brina glücklich zu machen.

Schließlich schaffte sie es, den Blick abzuwenden, und sagte: „Was verschafft mir die Ehre? Ich dachte, du hast viel zu erledigen.“

Er stöhnte auf. „Habe ich auch. Aber ich wurde aufgehalten. Ich warte auf eine verdammt Inspektion, und wer weiß, wie lange das dauern wird.“

Sie blinzelte überrascht. Sie hatte gedacht, dass sie diejenige war, die ständig auf Hindernisse stieß, und dass alle anderen Renovierungen ein Kinderspiel waren. „Warum?“

Er atmete schwer aus. „Gestern kam eine Frau zu mir nach Hause und wollte den Stand der Renovierungen sehen. Ich habe ihr alles gezeigt, auch die neue Whirlpool-Badewanne und den Heizstrahler, die ich eingebaut habe.“

„Whirlpool-Badewanne? Woher hast du denn das Geld dafür?“

„Ich habe nie gesagt, dass ich arm bin, Boston.“

Sie runzelte die Stirn. Attraktiv, praktisch veranlagt und reich? Wow, dieser Typ schwamm definitiv im tiefen Bereich des Genpools. „Du meinst, du hast Geld? Bist du etwa ein Treuhandfonds-Typ?“

Er lachte auf. „Sowas Ähnliches.“

Wow. Sie stellte sich vor, wie er vor seiner Mega-Villa saß und einen Caipirinha schlürfte, wie einer dieser alten Südstaaten-Plantagenbesitzer. „Was machst du dann hier, wenn du all das zu Hause hast?“

„Es geht nicht darum, was man hat. Es kommt darauf an, was man damit macht.“

Sie starrte ihn an. Was für ein weiser Buddha-Satz. Sie beugte sich nach vorne, ein wenig benommen. Die Schmerzen in ihrem Finger waren vergessen. Dann merkte sie,

dass sie beinahe sabberte, und richtete sich wieder auf. „Oh, ähm. Was war also mit dieser Frau? War sie bei dir zu Besuch? Wer war sie?“

Er bediente kurz den Bohrer und schob sich dann unter dem Waschbecken hervor. Dabei entblößte das T-Shirt auch seine stahlharte Brust, bevor es wieder nach unten rutschte. „Ich dachte zuerst, sie will mich anmachen. Sie ist zwar schon etwas älter, aber gut, das stört mich nicht. Nachdem ich ihr alles gezeigt habe, sagt sie mir, dass sie ein Mitglied des Stadtrats ist und ich gegen einen Haufen Gesetze verstoße, von denen ich noch nie etwas gehört habe. Also muss ich jetzt eine Inspektion über mich ergehen lassen, anhand derer sie mir sagen werden, was angepasst werden muss. Das ist total blödsinnig.“

Audreys riss die Augen auf. „Meinst du damit, dass du vielleicht die Wanne und die Heizung wieder ausbauen musst?“

Er nickte. „Kann sein. Ich weiß es nicht. Wenn ja, wäre das eine Katastrophe. Dank Mimi Catalano, der Stadträtin aus der Hölle. Kleiner Tipp: Wenn eine Tussi mit dunklen Haaren und rotem Lippenstift kommt und eine Führung durchs Haus will, tu so, als wärest du nicht daheim.“

„Ich kann nicht glauben, dass sie das getan hat!“, rief Audrey entrüstet. „Das ist wirklich hinterhältig von ihr, erst einen auf nett zu machen und dann, nachdem du ihr einen Gefallen getan und ihr eine Tour gegeben hast, die Katze aus dem Sack zu lassen! Was gibt ihr das Recht dazu?“

„Na ja, sie ist Stadträtin.“

Audrey runzelte die Stirn. Vielleicht könnte sie mit Orlando Falco darüber reden. Er war der Stadtratspräsident, und er mochte sie. Sie fragte sich, ob sie die Strafe abmildern könnte. „Also wirklich! Warum denn? Die Stadt stand kurz vor dem Aus, deshalb haben sie sich das mit den Ein-Dollar-Häusern ausgedacht. Sie haben darum gebettelt, dass Leute kommen und sie renovieren, um so der Stadt neues Leben einzuhauchen. Da sollte man doch denken, dass sie uns mit so etwas verschonen.“

„Offenbar nicht.“ Er legte den Bohrer zurück in seinen Werkzeugkasten und sah sich um. „Die gute Nachricht – jedenfalls für dich – ist nun, dass ich dir hier so viel helfen kann, wie du willst. In meinem Haus kann ich nichts tun, bis das Ganze nicht geklärt ist.“

Audrey lächelte. Es war ein bisschen so, als hätte sie in der Handwerker-Lotterie gewonnen. „Das *sind* gute Neuigkeiten. Aber ...“ Sie verzog das Gesicht. „Was ist mit deinem ... Gast?“

Er schüttelte den Kopf und fühlte sich deutlich unwohl. „Da kann ich wohl nichts machen.“

„Also, wer kommt denn? Eine Freundin?“, fragte sie so unschuldig wie möglich.

Ein amüsiertes Grinsen zeichnete sich auf seinem Gesicht ab. „Bist du etwa eifersüchtig, Boston? Ich weiß, ich bin wie Marmelade. Zu schade, dass nicht mehr von mir zum Verteilen da ist.“ Er zwinkerte ihr zu. „Also, was hast du für mich?“

Etwas verärgert stellte sie fest, dass er *immer* noch nicht auf ihre Frage geantwortet hatte, und ging im Geiste die Liste der Aufgaben durch, die vor der Eröffnung erledigt werden mussten, wobei sie versuchte, sich für die zu entscheiden, die am Mason-

würdigsten waren. Also derart kompliziert, dass sie sie nicht allein erledigen könnte. Sie sagte: „Ich habe ein paar neue Leuchtmittel, die eingebaut werden müssen.“

„Dann mal los.“

Aber sie zögerte. „Ich sollte es dir besser jetzt sagen ... Ich habe die ganzen 2.000 Euro für die Renovierung bereits ausgegeben. Du hattest recht. Es hat nicht sehr lange gereicht. Und Falco sagte, sein Budget sei ausgeschöpft, und der Stadtrat kann mir nichts mehr geben.“

Mason zwinkerte nur. „Dachte ich mir. Dann musst du mich eben auf *andere* Weise bezahlen.“

Normalerweise wäre sie jetzt errötet, aber diesmal erwiderte sie nur: „Ha ha, träum weiter“, und führte ihn, ohne weiter groß darüber nachzudenken, zu den Kisten mit den Leuchtmitteln. War es möglich, dass seine Wirkung auf sie nachließ? Sie hatte in seiner Gegenwart schon lange nicht mehr albern gekichert – ihre normale Reaktion auf Aussagen von gutaussehenden Männern.

Während er sich an die Arbeit machte, ging Audrey in den vorderen Teil des Hauses, um die Wände des Wartezimmers zu streichen. Sie hatte sich für ein hübsches Hellgelb entschieden, die gleiche sonnige Farbe, mit der sie ihr Wohnzimmer in ihrem Haus streichen wollte, wenn sie endlich wieder mehr Zeit hatte. Gerade hatte sie die Farbe vorbereitet, als die Tür aufging und G – ihr attraktiver, sizilianischer Freund, der Koch – hereinkam. „*Ciao*, ich dachte mir schon, dass ich dich hier finden würde.“

Er war definitiv größer und sah etwas verwegener aus als Mason, mit Tattoos an den Armen und einem kurzen Haarschnitt. Aber er hatte ein jugenhaftes Lächeln, von dem Audrey immer Schmetterlinge im Bauch bekam; ganz zu schweigen davon, wenn er mit ihr Italienisch sprach. Außerdem war seine *Ciambotta* zum Niederknien.

Er hatte eine weitere Schale davon mitgebracht. Sie konnte sie von hier aus riechen, und ihr lief das Wasser im Mund zusammen. „Ich habe Mittagessen für dich mitgebracht, *principessa*.“

Hatte er sie gerade „Prinzessin“ genannt?

Jetzt kicherte sie tatsächlich albern. Sie schielte auf die Schale. „Ist es das, was ich denke, dass es ist?“

„Eigentlich ist es eine neue Variante eines alten Rezepts. Ich habe es erst heute erfunden. Ich dachte, ich lasse es dich probieren, das erste Mal, *si*?“

Sie nickte begeistert, verzaubert von dem Duft, und ihr Magen knurrte wie auf Kommando. „Ja, gerne.“ Er stellte die Schale auf dem Empfangstresen ab und zog den Wachspapierdeckel ab. Darin lagen mehrere frittierte Bällchen. „Was ist das?“

„*Arancini di riso*. Eine Spezialität dieser Insel, aber ich habe sie ein wenig anders gemacht. Habe ein bisschen hiervon, ein bisschen davon hinzugefügt. Probier sie. Du wirst sie lieben.“

Sie griff in die Schale und nahm ein Bällchen heraus. Es war noch warm. Als sie hineinbiss, bildete sich ein langer Käsestrang. Sie hatte schon viele Mozzarella-Sticks gegessen und liebte sie, aber was auch immer das hier war, es stellte alles in den Schatten. Eine köstliche Soße liebte ihre Zunge, und diverse Aromen vermischten

sich in ihrem Mund – Fontina-Käse, Pinienkerne und Reis, zusammengehalten von einer knusprigen Kruste. Sie stieß vor Begeisterung einen Seufzer aus.

„Oh, oh, oh, die sind sehr gut“, rief sie und fragte sich, ob es unhöflich wäre, die restlichen Bällchen in sich reinzustopfen. Sie wollte sie. Unbedingt.

„Was ist mit deinem Finger passiert, *Cara?*“, fragte G besorgt.

Sie schaute darauf. Dessen Farbe hatte sich mittlerweile in ein dunkles Lila verwandelt. Unter dem Fingernagel hatte sich ein Blutgerinnsel gebildet. Sie fragte sich erneut, ob sie ihn verlieren würde. „Oh. Kleines Malheur mit einem Regal.“

Plötzlich ergriff er ihre Hand und hob sie hoch, um sie sich genauer anzusehen. „Ach.“ Er schnaubte leicht, als wollte er sie schelten wie ein Kind. Dann küsste er ihren Knöchel, ganz sanft, strich nur leicht mit den Lippen darüber, und sein Bart kitzelte sie. Sie bekam eine Gänsehaut auf den Armen. „Wie kann ich dir helfen?“

„Hey.“

Sowohl Audrey als auch G wirbelten gleichzeitig herum und starrten Mason an. Ihr fiel ein, dass sich die beiden Männer, wann immer sie einander in ihrer Gegenwart begegneten, wie Konkurrenten taxierten. Ihretwegen. Was natürlich lächerlich war, wenn man bedachte, dass Audrey es kaum schaffte, irgendeinen Mann dazu zu bringen, sie überhaupt zu bemerken, geschweige denn zwei so tolle Typen. Trotzdem war es im Raum plötzlich eiskalt geworden.

Audrey ließ die Hand sinken und bemühte sich, so locker wie möglich zu klingen. „Hey, Mason. G hat gerade diese unglaublichen Käse-Reis-Bällchen mitgebracht. Du musst einen probieren.“

G schien nicht so erpicht darauf zu sein, sie Mason anzubieten, aber er hielt ihm trotzdem die Schale hin. „*Si*. Nimm eines.“

„Käse-Reis-Bällchen?“ Mason zog angewidert die Mundwinkel herunter, als hätte sie gerade *gebratenes Affenhirn* gesagt. „Nee. Kein Interesse.“

Audrey hätte normalerweise darauf bestanden, aber sie wollte sie eigentlich allein essen. Sie nahm ein weiteres in die Hand und wollte gerade hineinbeißen. Die beiden Männer starrten einander schweigend an. „Oh, äh, G. Mason hat bereits das Regal für mich repariert, also ist alles in Ordnung. Jetzt schaut er sich die Beleuchtung an.“

„Das ist sehr nett von dir“, sagte G und griff wieder nach ihrer Hand.

Audrey zog sie rasch weg und sagte: „Ähm, Mason, bist du schon fertig?“

„Nein. Ich wollte dich etwas fragen. Die Lampe im Untersuchungsraum – an welchen Schalter soll sie angeschlossen werden?“

„Oh. Ich schaue mir das gleich an.“ Mason zuckte mürrisch mit den Schultern und ging nach hinten, sie schaute zu G. „Mason hilft mir, alles fertigzustellen. Wir eröffnen in ein paar Tagen. Ich kann es gar nicht glauben.“

G sah sich um. „Ah. Ein paar Tage? Bist du denn schon soweit?“

Sie folgte seinem Blick und verzog das Gesicht. Das Haus war immer noch in einem desolaten Zustand. Die Trockenbauwände waren nicht gestrichen, die Fußböden nicht verlegt worden, ganz zu schweigen davon, dass der Untersuchungsraum und die Sprechzimmer völlig leer waren – abgesehen von dem Regal, das Mason gerade angebracht hatte. Sie nickte. „Aber ja, natürlich. Zumindest hoffe ich das. Es wird knapp,